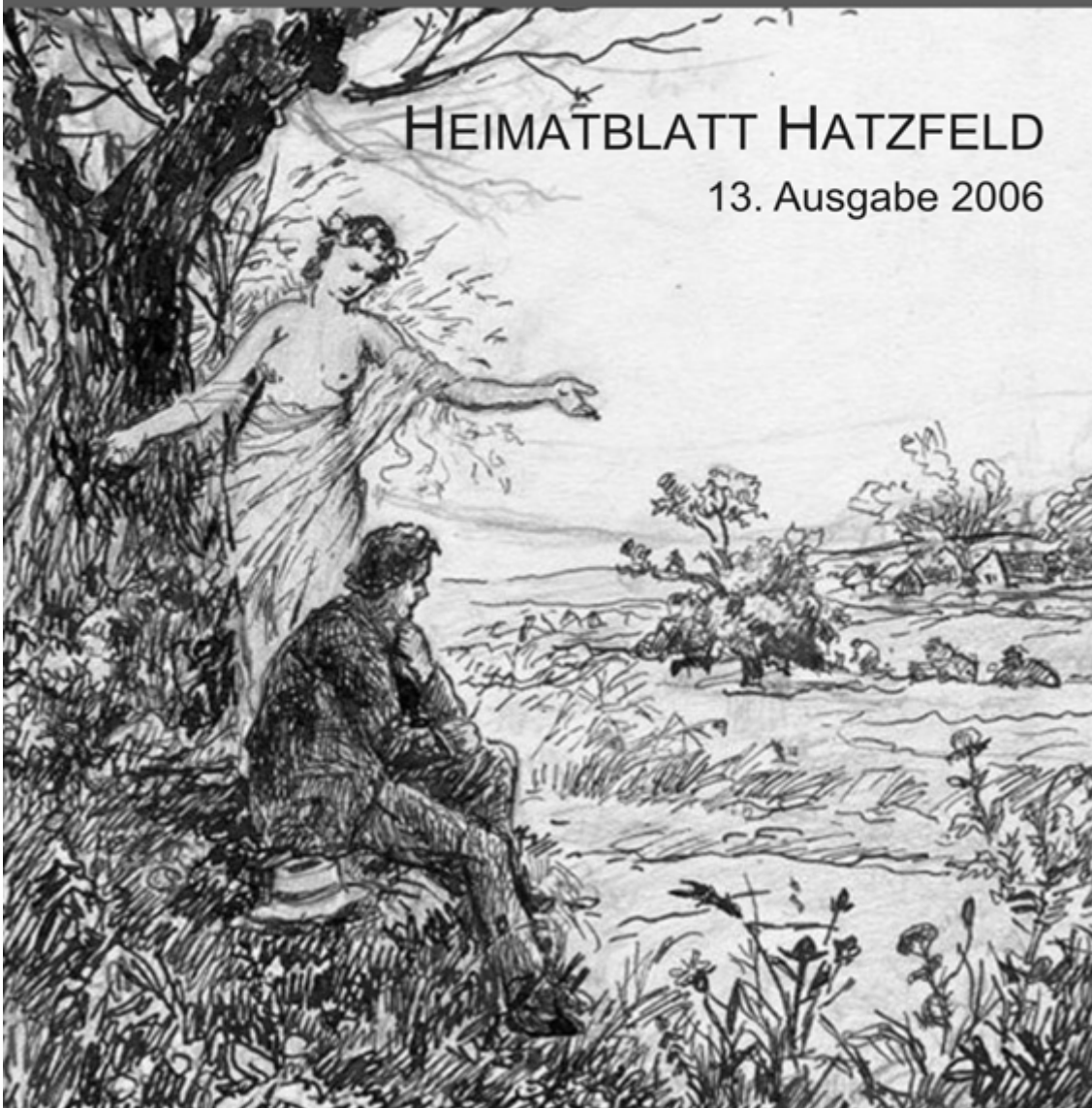




Landsmannschaft der Banater Schwaben
Heimatortsgemeinschaft Hatzfeld

HEIMATBLATT HATZFELD

13. Ausgabe 2006



Vor 40 Jahren in Ulm:

200-Jahrfeier unserer Heimatgemeinde Hatzfeld

Mit der nachfolgenden Zusammenstellung verfolgt die Redaktion des „Heimatblattes Hatzfeld“ einen doppelten Zweck: Zum einen soll im 240. Jahr der Ansiedlung unseres Heimatortes an die groß angelegte Feier erinnert werden, die im Juni 1966, anlässlich des 200jährigen Bestehens, in Ulm – heute Patenstadt der Banater Schwaben – stattgefunden hat. Es war nicht nur eine imposante und würdige Veranstaltung, sondern auch das bis dahin größte Hatzfelder Heimattreffen in Deutschland. Zum anderen wollen wir unseren Lesern eine Reihe von Schriftstücken mit Bezug zu dieser 200-Jahrfeier vorstellen und damit einen Beitrag zu deren Dokumentation leisten. In den Heimatzeitungen „Der Donauschwabe“ (Aalen) und „Neuland“ (Salzburg) sind damals zwar einige Beiträge über die Ansiedlung und Entwicklung der Gemeinde Hatzfeld erschienen, aber nach Berichten über die Festveranstaltung in Ulm sucht man darin vergebens. Man findet sie hingegen dort, wo man sie gar nicht vermutet hätte, und zwar in der damals in Ulm erscheinenden „Schwäbischen Donauzeitung“.

Sämtliche hier veröffentlichten dokumentarischen Belege entstammen unserem HOG-Archiv, das wir in den letzten Jahren mit Unterstützung vieler Landsleute aufbauen konnten und heute eine Menge an Büchern, Zeitungsausschnitten, Schriftstücken, Bildern, Dias, Filmen und sonstigen Zeugnissen unserer Geschichte und Kultur umfasst. Sinn und Zweck unseres Archivs ist nicht, die Bestände vor sich herschlummern zu lassen oder gar hinter Schloss und Riegel zu verwahren, sondern sie durch Auswertung und Veröffentlichung unseren Landsleuten zugänglich zu machen. Dies entspricht auch dem Wunsch der Spender, denen wir auch auf diesem Wege nochmals herzlich danken.

Die Redaktion

1. Pressemitteilung

An alle Hatzfelder Landsleute!

Am 11. Juni 1966 sind es 200 Jahre her, daß unsere Ahnen in der Gemeinde Hatzfeld ankamen

Um den Hatzfeldern in der freien Welt Gelegenheit zu geben, die 200-Jahrfeier gemeinsam abzuhalten, haben die Hatzfelder, die in diesem Jahr zu Pfingsten in Schwäbisch Gmünd beisammen waren, beschlossen, die Feier in Ulm/Donau zu begehen, und zwar vom 9. bis 12. Juni 1966. Der Haupttag wird der Samstag, 11. Juni, sein.

Bis jetzt wurden 750 Adressen registriert, an welche die Einladung schon ergangen ist. Es ist selbstverständlich, daß wir noch lange nicht alle Hatzfelder in der freien Welt erfaßt haben. Daher ergeht über den „Donauschwaben“ die Bitte an jeden einzelnen, seine Bekannten und Freude entsprechend zu informieren. Alle Landsleute werden ersucht, umgehend die Adressen von Hatzfeldern an die unten angegebene Anschrift

mitteilen zu wollen. Das voraussichtliche Programm wird zu Ostern 1966 bekanntgegeben.

Landsleute, die beim Treffen Dias oder Filme vorführen wollen, werden um rechtzeitige Nachricht gebeten, damit man sie im Programm berücksichtigen kann, denn wir wollen ja auch noch viel Zeit für persönliche Aussprachen einräumen.

Gedacht ist auch an eine Foto- und Schriftenausstellung von bzw. über Hatzfeld sowie an eine Ausstellung von Gemälden des verstorbenen Hatzfelder Landsmannes Stefan Jäger. Die Landsleute, die solche Gemälde bzw. Bilder besitzen, werden gebeten, dieselben zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich werden diese versichert und bewacht.

Anmeldungen zur 200-Jahrfeier können ab sofort erfolgen. Das gilt vor allem für die Hatzfelder in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada. Vielleicht können sie einen gemeinsamen Flug organisieren.

Mit Heimatgruß,
Hans Stoffel
7905 Dietenheim/Iller
Illertisser Straße 21

Anm. d. Red.: Diese Mitteilung ist in der Zeitung „Der Donauschwabe“ vom 28. November 1965 erschienen. Mit geringfügigen Veränderungen wurde sie auch in der „Banater Post“ vom 15. Dezember 1965 abgedruckt. Eine Xerokopie des auf den 26. Oktober 1965 datierten Schreibens gleichen Inhalts, welches an die damals bekannten 750 Adressen verschickt wurde, wurde dem HOG-Archiv von Hans Stoffel überlassen.

Von ihm, dem damals inoffiziellen Sprecher der Hatzfelder – eine organisierte Heimatortsgemeinschaft gab es noch nicht – und Vorsitzenden des Kreisverbandes Ulm der Landsmannschaft der Banater Schwaben, ging die Initiative zu dieser 200-Jahrfeier aus und er war es auch, der die Hauptlast in der Vorbereitungsphase der Veranstaltung trug. Die damals von Hans Stoffel, unserem heute 89jährigen Ehrenvorsitzenden, vollbrachte Leistung verdient auch nach 40 Jahren unser aller Anerkennung.

2. Einladung vom 23. April 1966 mit Festfolge

„Ehret der Ahnen Sitten und Gebräuche!“

Einladung zur 200-Jahrfeier der Ansiedlung unserer Heimatgemeinde Hatzfeld vom 9. bis 12. Juni 1966 in Ulm an der Donau

Schirmherr: Der Landrat des Landkreises Ulm a. d. Donau, Herr Wilhelm Dambacher
Festfolge:

Donnerstag, den 9. Juni 1966

16.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Bilder von Stefan Jäger“ im Ausstellungsraum des Rathauses

Freitag, den 10. Juni 1966

20.00 Uhr Filmvorführung: „Hatzfelder in der Welt“

Samstag, den 11. Juni 1966

Führung durch die Stadt: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Ulm

16.00 Uhr Lichtbildervortrag: „Von Ulm a. d. Donau bis Hatzfeld im Banat“

18.00 Uhr Gedenkstunde beim Auswandererdenkmal am Donauufer: „Gruß an die Heimat“

20.00 Uhr Farblichtbildervortrag: „Stefan Jäger, Leben und Werk“
Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz

Sonntag, den 12. Juni 1966

9.30 Uhr Festgottesdienst in der Wengenkirche

11.00 Uhr Feierstunde im Schuhhaussaal

13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

15.00 Uhr Abschluß der 200-Jahrfeier

Treffpunkt: Im Saal des Gasthauses „Zum Mohren“ am Weinhof in der Nähe vom Münsterplatz. Hier finden auch alle Veranstaltungen, die ohne Ortsangabe sind, statt.

Es wäre schön und zu begrüßen, wenn alle Hatzfelder, die eine Tracht besitzen, diese zum Festgottesdienst und zur Feierstunde tragen würden.

Eine Quartierbestellkarte liegt jedem Brief bei. Jeder Teilnehmer am Treffen, der noch keine Übernachtung hat, wird gebeten, die Karte ausgefüllt bis zum 31. Mai mit Absenderangabe abzuschicken, damit noch die Benachrichtigung, in welchem Hotel er untergebracht ist, erfolgen kann.

Der Vorbereitungsausschuss

Anfragen sind zu richten an: Hans Stoffel, 7905 Dietenheim/Iller, Illertissser Str. 21

Anm. d. Red.: Die xerokopierte Einladung mit Festfolge – aus dem Nachlass Dr. Josef Klein stammend – wurde an diejenigen Landsleute verschickt, die sich zur 200-Jahrfeier angemeldet hatten. Das Programm wurde bei einem Treffen aller an der Vorbereitung und Gestaltung Mitwirkenden, das am 23. April 1966 im Ulmer Gasthaus „Zum Mohren“ stattfand, festgelegt.

3. Rede von Dr. Josef Klein bei der Gedenkstunde vor dem Auswandererdenkmal in Ulm am 11. Juni 1966

Sehr geehrte Gäste! Liebe Landsleute aus Hatzfeld!

Einleitung

Die Denkschrift zur 150-Jahrfeier unserer Heimatgemeinde Hatzfeld – erschienen 1916 – beginnt mit den Worten Goethes:

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Kette sich geschlossen sieht.“

Diese Worte wollen auch wir unserer Feierstunde voranstellen. Und getreu diesen Worten und getreu dem Spruch: „Ehret der Ahnen Sitten und Gebräuche“, der oberhalb der Bühne und unterhalb des Gemäldes von Franz Ferch, die Kaiserin Maria Theresia mit dem verbrieften Recht der Siedler in ihrer Rechten darstellend, getreu also diesen Worten an der Stirnseite des Bauernheimsaales in Hatzfeld, haben wir uns heute, aus aller Welt kommend, hier in Ulm an der Donau am „Donauschwabenufer“, am Auswandererdenkmal der Donauschwaben eingefunden, den 200. Gründungstag unserer Heimatgemeinde, der Kreisstadt Hatzfeld im Banat, feierlich zu begehen.



*Das Auswandererdenkmal am
Donauschwabenufer in Ulm*

Begrüßung

Es ist mir eine angenehme Pflicht und eine aufrichtige Freude zugleich, vor allem unsere lieben Gäste auf das herzlichste willkommen zu heißen und ihnen für ihr Erscheinen und ihre Teilnahme an unserer Feier herzlich zu danken.

Unser herzlicher Dank und Gruß geht zu Ihnen, sehr geehrter Herr Landrat Dambacher, da Sie sich bereit gefunden, die Schirmherrschaft der 200-Jahrfeier unserer Heimatgemeinde Hatzfeld im Banat, „der Perle der deutschen Ansiedlungen im Banat“ – wie Hatzfeld schon 1914 auf einer Buch-Weltausstellung in Leipzig genannt wurde – zu übernehmen. Somit ist Herr Landrat „Hatzfelder“ geworden und hat durch seine Bereitschaft vor allem gezeigt, dass man weder die einmalige kolonisatorische Leistung der Deutschen im Südosten Europas, noch aber die heute noch dort lebenden deutschen Brüder und Schwestern vergessen darf. Da man in 20 Jahren nicht vergessen kann, was in 200 Jahren in so mühsamer Arbeit aufgebaut worden war!

Unser herzlicher Gruß geht auch zu Herrn Prof. Dr. Johannes Künzig nach Freiburg, dem Leiter des Instituts für Volkskunde an der Universität Freiburg/Br., der uns wiederholte Male in unserem Hatzfeld besuchte und der unser Hatzfeld noch in guter Erinnerung hat. Besondere Freundschaft verband ihn mit Prof. Josef Linster, dem Tondichter unserer „Banater Hymne“ – „Das Land, das ist das schönste Land! Oh Heimatland! Banaterland!“ – von welcher Hymne er heute noch eine Schallplattenaufnahme hat, die vom Hatzfelder Gesangsverein „Landestreu“ in Hatzfeld besungen wurde. Davon hat er uns eine Tonbandaufnahme zu unserer heutigen Feier zur Verfügung gestellt, wofür wir herzlich danken.

Herzliche Grüße gelten unserem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Studiendirektor Anton Valentin, der mit seinem Erscheinen seine Verbundenheit mit uns und unserem Hatzfeld bekundet hat.

Herzliche Grüße auch an die Vertreter der Kirche, an die Hochw. Herren Kilian und Mersdorf, die als Seelsorger in Hatzfeld lange Jahre tätig waren und es sich nicht nehmen ließen, auch an unserer 200-Jahrfeier mit dabei zu sein. Unser Gruß geht auch zu unserem Hochw. Herrn Prälaten Nischbach, der ebenfalls Seelsorger unserer Heimatgemeinde Hatzfeld war, und der krankheitshalber verhindert ist, an unserer 200-Jahrfeier teilzunehmen. Wir übermitteln ihm die herzlichsten Wünsche zu seiner baldigen Genesung!

Herzliche Grüße an alle Gäste, auch an all die namentlich nicht genannt wurden. Wir heißen sie alle herzlich willkommen!

Ebenso herzliche Grüße aber auch an alle Hatzfelder Landsleute, die sich hier zu der 200-Jahrfeier unserer Heimatgemeinde Hatzfeld, aus aller Welt kommend, so zahlreich eingefunden haben.

Unser aller Grüße aber gehen von hier an die lieben Landsleute in der alten Heimat, in Hatzfeld selbst, denen es nicht erlaubt ist, eine 200-Jahrfeier zu begehen.

Wir grüßen unsere Hatzfelder Landsleute wo immer in der Welt sie nach dem schweren Schicksal, das uns betroffen, eine neue Heimat gefunden haben.

Allen gilt unser Gruß, unsere Treue, unsere Verbundenheit! Wir sind eins geblieben, obwohl wir räumlich getrennt: Söhne und Töchter unserer Heimatgemeinde Hatzfeld, auf das wir immer so stolz waren und heute noch sind! Wir sind stolz, Hatzfelder zu sein und Hatzfelder zu bleiben!

Gedenkfeier

Die Tatsache allein, dass Sie in so großer Zahl zu dieser Feier erschienen, beweist, dass Sie, dass wir alle unserem Hatzfeld treu geblieben und es noch nicht vergessen haben.

„Nur der ist seiner Ahnen wert, der ihre Sitten treu verehrt!“ – das war das Leitwort unseres Gesangsvereins „Landestreu“, das er auch zum Gruß an die Sangesbrüder am Sängerfest in Breslau gesungen.

Auch wir sind unserer Ahnen „treu“ und „wert“ geblieben, indem wir sie nicht vergessen und uns hier in Ulm an der Donau eingefunden haben, der Ansiedlung und Gründung unserer Heimatgemeinde Hatzfeld vor 200 Jahren, am 10. Juni 1766, feierlich zu gedenken!

Damals kamen die ersten Siedler unter der Führung von Pfarrer Sebastian Blenckner aus Sien, der badischen Pfalz, auf den als Heuwiesen verpachteten Prädien, einem versumpften und unbewohnten Gelände, Csombol genannt, an. Aus der Überlieferung und der Geschichte ist uns bekannt, unter welchen Mühen „aus einer Wüste ein blühend Eden ward“, wie es unser großer Heimatdichter Adam Müller-Guttenbrunn beschrieben und wie es unser Landsmann und Maler Stefan Jäger in seinem Gemälde „Schwaben roden das Land“ so eindrucksvoll festgehalten hat. Welch unzählige Opfer dieses vorerst unwirtliche Land an Sumpffieber forderte, geht aus dem Spruch hervor: „Die Ersten fanden den Tod, die Zweiten die Not und erst den Dritten ward das Brot“. Die Zahl der Opfer war so groß, dass man im Mutterland, in den deutschen Gauen, woher die Siedler gekommen waren, das Banat „das Grab der Deutschen“ nannte. Doch Näheres über Ansiedlung und Geschichte Hatzfelds zu berichten, soll der Festansprache von morgen vorbehalten bleiben.

Eines jedoch sei uns hier schon gestattet, aus Anerkennung und Dank an unsere Vorfahren, für all die Opfer der Siedler und der Ahnenreihe, die sie auch für uns gebracht, das Namensverzeichnis der Ansiedler zu verlesen! Wer weiß ob sie sonst noch einmal genannt werden!

Nachdem der 100. Geburtstag 1866 wegen des Krieges zwischen Preußen und Österreich, der 150. Geburtstag 1916 wegen des 1. Weltkrieges feierlich nicht begangen werden konnte, der 200. Geburtstag 1966 daheim selbst nicht genannt werden darf und wir ihn nur als Flüchtlinge – nach den schrecklichen Folgen des 2. Weltkrieges – hier in Ulm an der Donau, von wo einst viele Siedler nach dem Südosten zogen um eine neue Heimat zu suchen und zu finden, also fern der Heimat, begehen können, wollen wir dies auch stellvertretend für unsere Brüder und Schwestern, die noch in der alten Heimat geblieben sind, tun. Es ist dies für uns nicht nur ein Freudenfest des Wiedersehens, sondern auch eine Feier der Trauer.

„Noch läuten uns der alten Heimat Glocken“, hat unser Heimatdichter Adam Müller-Guttenbrunn in seinem Roman „Die Glocken der Heimat“ geschrieben. Und zu diesem Glockengeläut aus der fernen Heimat, das auch heute noch zu uns dringt, seien hier die Namen unserer Ahnen, der ersten Siedler unserer Heimatgemeinde Hatzfeld, genannt. Aus der Namensliste selbst können Sie ersehen, wie viele Namen uns heute schon unbekannt und wenn Sie ihren Familiennamen hören, denken Sie an die Ahnenreihe, die vor uns war! [Es folgt die Verlesung der Liste, dazu das Glockengeläut der Hatzfelder Kirche.]

Wir gedenken auch jener Siedler, die nicht bei den Ersten waren, die später nach Hatzfeld kamen und daher namentlich nicht genannt wurden. Auch ihr Opfer, das sie für unsere Heimat gebracht, soll nicht vergessen sein!

Im Anschluss an diese Namensliste gestatten Sie mir noch die Gedanken unseres Heimatdichters Hans Wolfram Hockl, aus der Nachbargemeinde Lenuaheim stammend, in seinem Gedicht „Nach neuem Land“ festgehalten, zu zitieren:

Und noch zu einem will ich euch ermahnen:
Vergesst nicht, welche Mutter euch gebar
und wo die Gräber liegen eurer Ahnen!

Eine Mahnung, die von unseren Vorfahren beachtet und nicht vergessen wurde! Eine Mahnung, die auch für uns heute noch ihre Gültigkeit hat:

Vergesst nicht, welche Mutter euch gebar
und wo die Gräber liegen eurer Ahnen!

Diese Worte mögen uns stets auf unserem Lebensweg begleiten!

Zur 200-Jahrfeier unserer Heimatgemeinde Hatzfeld können wir leider keine Geschenke bringen, auch können wir dieses Fest nicht daheim in Hatzfeld feierlich begehen. Das einzige was uns in unserer heutigen Lage möglich, ist den Allmächtigen Herr und Gott zu bitten, uns und unseren Lieben daheim, die Heimat, unser geliebtes Hatzfeld, in einem geeinten und befriedeten Europa zu erhalten! Dieses vereinte Europa mag heute uns noch als ein nie erreichbares Wunschbild erscheinen, doch ist ein in Frieden geeintes und vereintes Europa für Europa selbst die einzige Möglichkeit zu überstehen um nicht zu einer Halbinsel Asiens und zwar zu einem „Eurasien“ zu werden. Es ist aber auch für die Völker Europas, und zwar sowohl westlich wie auch östlich des

Eisernen Vorhangs, die einzige Chance, nicht unter fremder Herrschaft und unter fremden Ismen unterzugehen.

Da unser Schicksal mit eingebettet ist in das Schicksal Europas, und somit das Schicksal Europas auch unser Schicksal ist und sein wird – deshalb bitten wir Dich, unser Herr und Gott, lass dieses vereinte Europa werden, auf das auch unsere Heimat, unser geliebtes Hatzfeld, gerettet werde!

Mit unserem Heimatdichter Peter Jung und unserem Tondichter Prof. Josef Linster wollen wir daher das Heimatlied, Banater Hymne und Gebet zugleich, erklingen lassen:

Das Land, das ist das schönste Land!
 Oh Heimatland! Banaterland!
 Es segne Dich, wer segnen mag,
 Zu jeder Stund, an jedem Tag!

[Es erklingt das Heimatlied vom Tonband, die Anwesenden singen mit.]

Dieselbe Bitte um Gottes Segen für unsere so geliebte Heimat, für unser Hatzfeld, in dem Gedicht „Unser Hatzfeld“, von unserem Landsmann Nikolaus Decker verfasst, zum Ausdruck gebracht, soll hier als unsere Bitte vorgetragen sein:

Unser Hatzfeld

(Nachklang zum Hatzfelder Treffen am 20. Juni 1954 in Schärding am Inn)

Wie auf dem Meeresgrund
 die Muschel, ganz im Stillen,
 sich ihre Perle formt,
 nach unsres Herrgotts Willen,

so war, durch zähen Fleiß
 den Ahnen einst beschieden,
 mit Hatzfeld ein Juwel
 zu schaffen sich hienieden.

Es ist kein Diamant,
 wie Zufall ihn gefunden,
 doch eine Perle,
 die gewachsen ist aus Wunden.

Die goldne Fassung gibt
 dem herrlichen Geschmeide
 ein wogend Weizenmeer
 auf sommerlicher Heide.

Und wie man edlen Schmuck
 auf Samt den Platz bereitet,
 ist diese Kostbarkeit
 auf schwarzes Land gebreitet.

So reichen wir sie Dir,
gebeugt auf Knien entgegen
und bitten Dich, o Herr,
für sie um Deinen Segen!

Totenehrung

Indem wir unserer Heimat gedenken und das Versprechen geben, diese Heimat, unser Hatzfeld, nie zu vergessen, wollen wir auch unserer Toten gedenken: der Siedler und all der Vorfahren, der Ahnenreihe, die zwischen ihnen und uns einst war; der Väter, Groß- und Urgroßväter; der Mütter, die uns die Liebe zur Heimat ins Herz gelegt.

Wir wollen die Toten der beiden Weltkriege nicht vergessen, wo immer sie auch geblieben sind. Sie sind nach „Schwabenart“ in treuer Pflichterfüllung für Volk und Vaterland von uns gegangen und werden doch immer bei uns, in unserem Gedächtnis, in unserer Erinnerung verbleiben!

Wir denken an die Toten der nach Russland und in die Baragan-Steppe Verschleppten. Sie mussten ihr Opfer bringen, als der Krieg schon längst vorbei.

Wir denken an unsere Toten in der alten Heimat und wo immer in der Welt sie ihre letzte Ruhestätte, ihre ewige Heimat, gefunden.

Sie alle teilten das „Schicksal der Deutschen“. Über dieses Schicksal aber wollen wir unseren Landsmann und Heimatdichter, Oberstudienrat Hans Diplich, aus unserer Nachbargemeinde Komlosch, zu uns sprechen lassen:

Sors germanorum = Schicksal der Deutschen

An der Quelle der Donau empfing einst der Wanderer die
Weisung,
Stets beharrlich gen Ost, immer dem Aufgange zu
Weiter zu ziehen und in der Mitte des Erdteils zu wohnen.
Damals sandte gar viel Volk unser Land an den Strom.
Andere Richtung bedeuteten ihm der Rhein und der Neckar:
Beide wiesen hinauf auf die Gestade der See.
Viele der Kinder entließ die alemannische Mutter,
Fanden bald Heim und Dach dort in der neuen Welt.
Aber nicht wurden vergessen die Stätten, die heil'gen der
Herkunft.
Treue um Treue so lohnt jedem das schwäbische Land.

Schlusswort

In diesem Streben in Treue um Treue zu unseren Toten, zu unserer Heimat, zu unserem geliebten Hatzfeld, zu unseren lieben Brüdern und Schwestern in der alten Heimat und wo immer in der Welt sie eine neue Heimat gefunden haben mögen, in diesem Streben wollen wir uns, zum Abschluss unserer Feierstunde, noch die Worte

unseres Heimatdichters Klaus Günther zu eigen machen und als unser Gelöbnis be-
kennen:

Die Heimat

Wir tragen in uns ein tiefes Verlangen
nach Heimat und stillem Geborgensein.
Wir sind der Vertriebenen Straßen gegangen:
die Straßen der Armut, des Leidens, der Pein!
Wem blieb nicht die Heimat im Herzen geborgen?
Wen grüßt nicht sein Dorf mit des Kirchturmes Bild?
Wer träumt nicht von einem erstrahlenden Morgen,
an dem sich die Sehnsucht nach Heimat erfüllt?
Wem lebt nicht die Heimat aus der er entstammt?
Wem ist sie nicht Mutter unzähliger Taten?

Wem senkt sie von ewiger Liebe entflammt,
nicht tief in die Seele unsterbliche Saaten?
Wir haben in sie unsre Toten hinein
in die Furchen des zeitlosen Friedens gesät;
sie war in uns – ist – und wird in uns sein,
solange ein Hauch des Ewigen weht!

Gruß an die Heimat

[Ein Blumengebinde wird der Donau übergeben.]

Diese Blumen sollen den Gruß an die Heimat künden.

Trage du Donau, du Schicksalsstrom der Deutschen, auf deinen nimmer müden und
ewig dahin ziehenden Wellen unsere Grüße weit nach dem Südosten, unserer Hei-
mat, unseren lieben Landsleuten daheim zu und künde, dass wir in treuer Verbunden-
heit zu ihnen stehen, sie nicht vergessen haben und nie vergessen werden. Künde,
du Donau, den Völkern, die an deinen Gestaden leben, dass wir bereit sind zusam-
men mit ihnen auch unseren Beitrag für ein in Frieden geeintes Europa zu bringen.
Und dass dieses Europa werde, das walte unser Herr und Gott!

Dem weiter unten abgedruckten Zeitungsbericht über die Feierstunde im Schuhhaus-
saal ist auch das nebenstehende Foto von der Gedenkstunde am Auswandererdenkmal
beigefügt. Die Bildunterschrift lautet:

Am Donauschwaben-Denkmal an der Stadtmauer versammelten sich am Samstag-
abend die Hatzfelder anlässlich des 200jährigen Bestehens ihrer Gemeinde im rumä-
nischen Banat. Als Sprecher der ehemaligen Hatzfelder Einwohner erinnerte Dr. Jo-
sef Klein daran, daß man in 20 Jahren nicht vergessen könne, was die Vorfahren in
über 200 Jahren aufgebaut hätten. Das Ulmer Treffen sei nicht nur ein Fest der
Wiedersehensfreude, sondern auch ein Tag der Trauer, da viele noch in der alten
Heimat verbannt wären und deshalb nicht unter ihnen weilen könnten.



Anm. d. Red.: Die sechsseitige Rede, in Maschinenschrift, mit einer Gliederung am Blattrand und Korrekturen des Verfassers versehen, ist im Nachlass Dr. Josef Klein erhalten. Der letzte Teil der Rede, von uns mit „Gruß an die Heimat“ überschrieben, wurde nachträglich beigelegt. Dieser handschriftlich verfasste Nachtrag deutet auf eine vor Ort vorgenommene Programmerkänzung hin.

Die hier in vollem Wortlaut veröffentlichte Rede kann als Ergänzung des in unserem Heimatblatt (Ausgabe 11/2004) erschienenen Beitrags über Dr. Josef Klein gelten. Sie drückt die von einer ungebrochenen Liebe und tiefen Verbundenheit zur alten Heimat geprägte Einstellung dieses Mannes aus, der bestrebt war, die Erinnerung an das heimatliche Hatzfeld nicht verblassen zu lassen. Diesbezüglich schreibt er in einem an Jakob Wolf, dem damaligen Vorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg, adressierten Brief vom 26.2.1966 – ebenfalls im Nachlass aufbewahrt – Folgendes: „Die Bilder der Erinnerung verblassen so langsam bei unseren Menschen. Der Wohlstand lässt diese Bilder aus der alten Heimat allzu leicht und zu schnell in Vergessenheit geraten. Die Bilder unseren Menschen nochmals vor Augen zu führen tut Not! Wir sind nämlich dabei, in knappen 20 Jahren das zu vergessen, was in 200 Jahren mühsam aufgebaut worden war!“

Im Nachlass Dr. Josef Klein befindet sich noch u.a. der Briefwechsel zwischen Hans Stoffel und Dr. Josef Klein (Brief von Stoffel, datiert 1.3.1966, mit der an Klein gerichteten

teten Bitte, den Programmpunkt „Gruß an die Heimat“ zu übernehmen; Zusage Kleins vom 5.3.1966; Antwortschreiben Stoffels vom 8.4.1966) sowie ein Schreiben von Prof. Dr. Johannes Künzig an Dr. Josef Klein vom 1.3.1966.

Im Zusammenhang mit der in der Rede Dr. Kleins erwähnten Tonbandaufnahme gibt folgende Passage aus dem Brief von Prof. Dr. Künzig Auskunft:

„Daß die Hatzfelder im Juni ds. Js. Eine 200-Jahrfeier begehen, freut mich ganz außerordentlich. Wenn es irgend möglich ist, möchte ich daran teilnehmen, denn Hatzfeld habe ich ja wirklich noch in sehr guter Erinnerung, besonders durch meine Freundschaft mit Prof. Linster. Die erbetenen Kopien von der Banater Hymne werden technisch natürlich nur sehr mangelhaft sein, denn damals hat man ja noch keine Tonbandgeräte gehabt, sondern meine Aufnahmen erfolgten auf Wachswalze und beim zweiten und dritten Aufenthalt in Hatzfeld auf primitive Schallplatten. Aber der einmaligen Erinnerung wegen wollen wir eine Kopie versuchen.“

Dr. Klein hat die Kopie auf Tonband erhalten (auch dieses Band befindet sich in unserem Archiv) und während seiner Rede auch verwendet. Eine Tonbandaufnahme neueren Datums kam anlässlich der 200-Jahrfeier ebenfalls zur Verwendung. Wie dem Brief von Stoffel an Klein vom 8.4.1966 zu entnehmen ist, entstand die Aufnahme in Hatzfeld, wo sich die noch dort lebenden ehemaligen Sänger des „Landestreu“- und des Gewerbebesangsvereins zusammengetan und das Lied „Mein Heimatland“ gemeinsam gesungen haben. Vermutlich wurde es bei der Feierstunde im Schuhhaussaal abgespielt.

4. Zeitungsbericht über die Stefan-Jäger-Ausstellung

„Heimat und Werk unwandelbar“

Banat-Deutsche aus Hatzfeld feiern in Ulm den 200. Geburtstag ihrer Heimatgemeinde

Mit der Eröffnung einer Ausstellung von Stefan Jäger leitete Michael Iwanschitz im Ulmer Rathaus die 200-Jahr-Feier der Banat-Gemeinde Hatzfeld ein.

Im Beisein von Regierungsassessor Heberlein – in Vertretung des Schirmherren der Veranstaltung, Landrat Dambacher – und Professor Valentin, dem Bundesvorsitzenden der Banater Schwaben, dankte Michael Iwanschitz allen, die diese Ausstellung ermöglicht hatten: Der Stadt Ulm, dem Kunstverein und den vielen Privatleuten, die die Bilder des Heimatmalers zur Verfügung gestellt hatten.

Stefan Jäger wurde 1877 in einer Nachbargemeinde von Hatzfeld geboren. Nach seinem Kunststudium in Budapest, München und Venedig ließ er sich 1910 in Hatzfeld nieder und wirkte dort bis zu seinem Tode im Alter von 85 Jahren. Das Hauptwerk des naturalistischen Malers, der in seinen Bildern sein Heimatland und dessen Einwohner mit ihren Bräuchen und Trachten darstellte, ist eine dreiteilige Malerei, die die Einwanderung der Schwaben im Banat aufzeichnet.

Wie aktiv Stefan Jäger bis in sein hohes Alter war, das sei durch die Verleihung des Arbeitsordens durch den rumänischen Staat – Jäger war auch nach dem Krieg in der Heimat geblieben – an seinem 80. Geburtstag deutlich zu erkennen.

Michael Iwanschitz forderte die Gäste nunmehr auf, sich die Bilder intensiv zu betrachten, denn „Heimat und Werk des Malers und der jetzt im Ausland Lebenden sind unwandelbar“.

Anm. d. Red.: Dieser mit dem Kürzel „wc“ gezeichnete Bericht ist in der „Schwäbischen Donauzeitung“ vom 11. Juni 1966 erschienen. Der Zeitungsausschnitt befindet sich im Nachlass Dr. Josef Klein.

Es war nicht nur die erste in Deutschland gezeigte Stefan-Jäger-Ausstellung, sondern die erste Ausstellung nach dem Tod des Künstlers überhaupt.

5. Zeitungsbericht über die Feierstunde am 12. Juni 1966

„Wir reichen jedem die Hand zur Versöhnung“ 200-Jahr-Feier der Gemeinde Hatzfeld – Festliche Stunde im Schuhhaussaal – Familienzusammenführung eine der Hauptaufgaben

„Wir lehnen jeden Revanchismus ab. Wir kennen das Wort Rache nicht und reichen jedem, der es will, die Hand zur Versöhnung.“ Mit diesen Worten charakterisierte in seinem Festvortrag anlässlich der 200-Jahr-Feier der Gemeinde Hatzfeld im rumänischen Banat der jetzt in Österreich lebende Ingenieur Matthias Schwarz die Einstellung seiner Landsleute. Diese festliche Stunde am Sonntagvormittag im Schuhhaussaal bildete den Höhepunkt der mehrtägigen Veranstaltung, für die Landrat Dambacher die Schirmherrschaft übernommen hatte.

200 Jahre ist es jetzt her, als aus Süddeutschland Hunderte von Familien in den Südosten Europas zogen, um dort eine neue Heimat zu finden. Manche Hindernisse mußten überwunden, manche Rückschläge verkraftet werden. Gerade heute ist die Lage besonders schwierig. Der Eiserne Vorhang isoliert die vielen noch in Rumänien lebenden Deutschen und trennt Brüder von Brüdern. Die Hauptaufgabe der Landsmannschaft der Banater Schwaben, das wurde immer wieder hervorgehoben, liege deshalb in der Familienzusammenführung.

„Unsere Landsleute, die noch in Hatzfeld leben, begehen dieses Fest still und stumm“, sagte Hans Stoffel, der Vorsitzende des Kreises Ulm der Landsmannschaft der Banater Schwaben. In seiner Begrüßungsansprache konnte er neben einer Reihe von Ehrengästen Hatzfelder aus der ganzen Bundesrepublik, aus den Vereinigten Staaten und aus Frankreich begrüßen. Junge Mädchen in Trachten aus Hatzfeld erinnerten die Besucher an die über 1000 Kilometer entfernte Heimat.

Als Sprecher der Bundeslandsmannschaft, hob Peter Ludwig hervor: „Die Landsmannschaft ist keine Vereinsmeierei, sondern sie hat eine echte Aufgabe zu erfüllen.“ Er denke dabei vor allem an die Familienzusammenführung. Es sei gelungen, die Bundesregierung für diese Aufgabe zu interessieren. Auch das Land Baden-Württemberg stehe ihnen zur Seite. „Die Hatzfelder können darauf stolz sein“, betonte Ludwig ferner, „daß sie der größten Gemeinde des Banats angehören“.

Nur Waffen des Friedens seien im Banat geschmiedet worden, meinte Oberreg.-Landw.-Rat Josef Komanschek, Landesvorsitzender der Banater Schwaben von Baden-

Württemberg, vor den über 300 Hatzfeldern. Diese Veranstaltung solle dokumentieren, daß die Landsleute, die heute noch im Banat leben, nicht vergessen sind.

Über die geschichtliche Entwicklung des Banats, eines kulturhistorisch bedeutsamen Raumes, den schon Römer, Langobarden, Goten und Hunnen besetzt hatten, referierte abschließend Matthias Schwarz. Nachdem Prinz Eugen dieses Gebiet aus dem türkischen Machtbereich herausgelöst hätte, sei nach den richtigen Leuten gesucht worden, um den Boden zu kultivieren. Für diese nicht einfache Aufgabe hätten sich die Schwaben als besonders geeignet erwiesen. Bereits einige Jahre nach der Besiedlung sei das Leben wieder in normalen Bahnen verlaufen, obwohl die neuen Bewohner Mißernten, Hungersnöte und Seuchen hätten überwinden müssen. Nach diesen schweren Anfängen habe sich Hatzfeld zu einer blühenden Gemeinde entwickelt. Doch darüber hinaus sei es den Hatzfeldern und den anderen Banater Schwaben gelungen, das deutsche Kulturgut zu bewahren und als kleine Insel in einem Völkermeer zu existieren. 1938 seien von den über 11 000 Einwohnern in Hatzfeld 73 Prozent deutsch gewesen. Gedichte des Hatzfelders Peter Jung umrahmten die Feierstunde.

Anm. d. Red.: Dieser mit dem Kürzel „-re-“ gezeichnete Bericht ist in der „Schwäbischen Donauzeitung“ vom 13. Juni 1966 erschienen. Der Zeitungsausschnitt befindet sich im Nachlass Dr. Josef Klein.



Der ehemalige Hatzfelder Pfarrer Josef Kilian feierte bei der 200-Jahrfeier sein 50-jähriges Priesterjubiläum